

# Saison

Autor(en): **Wagner, Friedrich W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 26

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-446836>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Der Proporz im Nationalrat

Um der Parteien Standpunkt zu vertreten,  
griff mancher zu dem Rettungsseil des Worts;  
dann sprach man in diversen Qualitäten  
teils für und teils auch gegen den Proporz.

Mit Argumenten hat man sich beschmissen,  
vom Lärm der Redeschlacht erscholl das Haus. —  
Die einen wurden gänzlich hingerissen;  
die andern waren klug und rissen aus.

Ein Schwächen war's, nicht nur ein Schwach zu  
Es gab der Worte viel, die man verlor, in denen.  
Ein jeder Redner gab sich zu erkennen  
und tat sich, wenn auch negativ, hervor.

So ging es fort und fort, beträchtlich lange.  
Man trölte her und trölte wieder hin.  
Und alsdann hieß der Schluß von dem Gefange:  
„Wir wollen nitt in diesem Dinge sin.“

Es ging wie schon zu wiederholten Malen:  
Man übte sich im Sprach- und Redefluß...  
Der Bürger darf die Sitzungsgelder zahlen,  
weil dieses nämlich auch geschehen muß.

Martin Salander

### Saison

Jetzt kommen viele Fremden angefahren,  
Aus nord'schen Gauen, mit sehr blonden Haaren.  
Und fragen staunend: „Wo sin nu die Bärche?  
So hoch ist ja daheeme unsre Kärche!“  
Sie pusten auf die grünbejoppte Brust,  
Naturbegeistert und voll Wanderlust.  
Sie rutschen einmal um den See herum;  
Sind die Gassen so idyllisch krumm  
Und fahren dann mit laubumwundenen Hüten  
Rasch weiter nach dem sonnigeren Süden.

Friedrich W. Wagner

### Ein neues Heilverfahren

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß  
vor einiger Zeit der Leibarzt eines zeit-  
genössischen Kaisers demselben den Rat  
erteilte, Holz zu hacken, um sich dadurch  
die nötige Bewegung zu verschaffen. Einer  
unserer Koryphäen der inneren Medizin  
kam auf den genialen Gedanken (von seinen  
Neidern als Kalkei des Kolumbus bezeich-  
net) seinen leidenden Holzhackern zur Er-  
holung das Regieren zu verschreiben.  
Die Gründung einer Regierungs-Kuranstalt  
ist vorgesehen und eine Subskription bereits  
eröffnet. Die zur Kur nötigen Untertanen  
sollen aus dem Kanton Sreiburg bezogen  
werden. Der Vorschlag betr. Patienten-  
austausch mit den benachbarten Monarchien  
hat noch zu keinem Resultat geführt.

Jack Samlin, Lausanne

### Zigeuner-Mission

Im Jura hat sich eine Mission gebildet,  
die sich zur Aufgabe gemacht, den Zigeu-  
nern das Evangelium zu bringen.

Zigeunern das Evangelium!  
Das muß doch Segen bringen:  
Ich höre die braune, bewegliche Schar  
Schon stehend psalmensingen.  
Zigeunern das Evangelium,  
Verteilt auf der Kirchentreppe:  
Zum Seueranfachen wird's prächtig sein  
Im Sturm, auf der heimischen Steppe.

Und gilt es Heiße zu kühlen  
In Stammen wo, lichterloh:  
Es brennt die Bibel in Oel getränkt  
Ziel besser als feuchtes Stroh. —  
Zigeunern das Evangelium!  
Ihr braucht's nur in Gold zu binden:  
Dann braucht Ihr's ihnen zu bringen nicht,  
Sie werden's von selbst schon finden.  
Zigeunern das Evangelium!  
Sür Bromme ein prickelnder Reiz:  
Die Zigeuner aber, die kennst du nicht,  
Du glückliche, christliche Schweiz.

Asiaticus minor

### 100,000 Franken

100,000 volle Branken  
Kamen einsens in die Welt,  
Um dem Künstlervolk zu danken,  
Warf man aus das schöne Geld!  
Lange hat der Sonds bestanden  
Und den Künstlern war es recht.  
Mößlich heißt's in allen Landen:  
Schweizer Künstler malen schlecht! —  
100,000 volle Branken  
Wirft man nicht für schlechte Kunst.  
Künstlern stößt man in die Branken, ..  
Denn man gibt nicht gern umsonst!  
Nach Debatten, heilig ernsten,  
Und auch heitre war'n dabei,  
Sieß es, daß der Kunst am fernsten  
Wohl die hohe Jury sei!

100,000 volle Branken! —  
Sei, nun hört nur was geschah:  
Große Herrn tun sich bedanken,  
Weil man in die Karten sah!  
Weil man endlich frisch gesprochen,  
Was des Volkes Meinung ist,  
Hat man ein' Protest verbrochen.  
— Durch Herrn Loosli, daß Ihr's wißt!

„100,000 volle Branken,  
Wenn Ihr wollt, wir schenken Euch!  
Unsre Kunst wird dennoch ranken,  
Blödes Pack, Philisterbüch!!  
Streicht so viel Ihr wollt, Ihr Dummern,  
Die Ihr nichts von Kunst versteht,  
Laßt Kritik nur bloß verstummen,  
Die uns hindert, wie Ihr seht!“ —

100,000 volle Branken  
Kamen einsens in die Welt!  
.. Und so tun sich die bedanken,  
Die geschluckt das schöne Geld!?

„Habt Ihr schon genug gefressen  
Aus des Staates Säcke? Wie?  
Daß Ihr könnt! Euch so vergeffen!?  
Und Herr Loosli .. na, .. und Sie?“

100,000 volle Branken  
Werden trotzdem fortbestehn!  
Macht nur erst die Throne wanken,  
Die man nun bei Licht besehn! —

Loosli, Loosli, dein Protestchen,  
Das im Auftrag du versandt,  
Worte sind's und eitle Gesichten!  
— Wieder nennt man dich im Land!!

Webok

### Zwei

Sie waren zehn der Jahre verliebt.  
Das war Euch ein Verlangen,  
Es war die Sehnsucht himmelgroß,  
Das Hängen und das Bangen.  
Und endlich, endlich gab es sich,  
Daß sie einander bekamen;  
Schon nach drei Tagen sagten sie  
Sich lauter eklige Namen.  
Sie hatten sich aus Troß geliebt  
Und werden aus Troß sich scheiden  
Und, sind sie auseinander dann,  
Einander die Freiheit neiden.

Otto Gimmerk

### Lieber Nebelspalter!

Ein paar Buben und ein paar Mädels  
sind in Streit geraten. Die Liesel hat be-  
hauptet, daß sie ein Sonntagskind sei und  
darunter stellten sich die anderen etwas ganz  
Bevorzugtes vor. Es gab Krach und Streit.  
Als man es der Liesel nicht mehr abstreiten  
konnte, daß sie ein Sonntagskind sei, wollte  
man ihr das wenigstens versalzen. „Srei-  
lich,“ schrie ein Mädel, „ist sie a Sonntags-  
kind, ihre Mutter hat ja Werktags gar  
keine Zeit gehabt.“

S. 21.

### Der notwendige Dämpfer

(auf die Ausstellungs hymnen)

Rühmt und lobet nicht so laut,  
Wenn ihr euch die Sach' beschaut:  
Wird das Auge auch gefangen,  
Soll das Herz drum nicht dran hängen,  
Hinter allem Glanz und Schein  
Kann die größte Armut sein.

Rühmt und lobet nicht so laut,  
Wenn der Stolz Paläste baut.  
Freiheit kann das nicht ertragen,  
Sich um Gold und Samt zu schlagen,  
Wohnt sie doch nur da allein,  
Wo wir fliehen solchen Schein.

21. 21. 15.

### Späte Rache

Sie war eine Keiserin, störrisch und giftig:  
hatte eine kreischende, nervenerschütternde  
Stimme, die sie benutzte, um ihrem Schwie-  
gersohn unaufhörbare Moralpredigten zu  
halten; unmöglich war es, ihren Redestrom  
zu unterbrechen. Unmöglich ist vielleicht  
nicht das rechte Wort, denn der Senfemänn  
hat es fertig gebracht; die mehr wie lebens-  
würdige Schwiegermutter hat ihr zahnloses  
Mundwerk für immer geschlossen. Grenzen-  
loser Schmerz des Schwiegersohnes, der,  
um demselben Ausdruck zu geben, gleich  
nach der Beerdigung alle seine Freunde zu  
einem fröhlichen Schmause lud.

Nach dem Essen, bei Kaffee und Si-  
garre, holt er seinen Phonographen hervor  
und kündigt seinen Freunden an, er werde  
sie die liebe Stimme seiner Schwieger-  
mama, Gott hab' sie selig, anhören lassen.  
Allgemeines Erstaunen.

„Wie,“ riefen dieselben aus, „hast du  
dieselbe bei Lebzeiten nicht genug gehört?  
Komischer Kauz!“

„Ja, ja, das schon, aber ihr könnt' Euch  
keine Idee machen, wie mich das freut, ihr  
jeden Augenblick, je nach Vergnügen, das  
Wort zu unterbrechen. Das konnte ich bei  
Lebzeiten nie!!!“

D.